

Predigtscript

11.10.2020

Familie ist mehr als ein Wort

Kürzlich waren meine Frau und ich zu einer privaten Feier eingeladen. Einige Gäste haben wir bereits gekannt, viele andere nicht. Ich habe es an jenem Abend so gemacht, wie ich es in solchen Fällen fast immer tue: Ich sage so lange wie möglich nicht, was mein Beruf ist. Das hat ganz einfache Gründe. Erstens will ich, dass mich Menschen zuerst einmal als Martin Maag kennen lernen und nicht als der Pfarrer. Und zweitens weiss ich unterdessen aus Erfahrung: Sobald ich als Pfarrer „enttarnt“ bin, werde ich mit vielen herausfordernde Fragen konfrontiert. Ich liebe es mit Menschen über den Gauben und unsere Hoffnung zu reden.

An diesem Abend ist es nicht anders. Schliesslich bin ich mit einer Frau in ein Gespräch verwickelt, die spirituell sehr offen ist. Mitten im Gespräch stellt sie folgende Frage: „Was hätte ich für einen *Benefit*, wenn ich Christ werden würde?“ Eine gute Frage. Was für einen *Nutzen*, was für einen *Profit* hat jemand, wenn er oder sie sich Jesus anschliesst?

Was für einen *Benefit* habe ich? Einerseits ist das eine typische Zeitgeistfrage. Mindestens in unserem Teil der Welt ist die Frage *Was bringt es mir?* allgegenwärtig. Da kann es eigentlich nicht verwundern, wenn Menschen sich auch fragen: „Was bringt es mir, wenn ich Christ werde?“

So neu ist diese Frage übrigens gar nicht. Bereits die ersten Jünger haben sie gestellt. Nach der Begegnung mit dem jungen, reichen Mann, sagt Petrus zu Jesus (Mt 19,27): „*Du weisst, wir haben alles zurückgelassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?*“ Petrus hatte kein so cooles Wort wie *Benefit*. Aber seine Frage läuft auf dieselbe Sache hinaus.

Jesus hat eine erstaunlich kurze Antwort (Mk 10,28-30): *Alle, die um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker zurücklassen, bekommen alles hundertfach wieder: jetzt, in dieser Zeit, Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker ... und in der kommenden Welt das ewige Leben.*

Diese Antwort umfasst zwar auch Häuser, Äcker und das *ewige Leben*. Rein vom Umfang her nimmt aber *die neue Familie* eindeutig am meisten Raum ein. Und wahrscheinlich ahnst du es schon, wir hängen uns nochmals in das Thema rein, das wir schon vor einem Monat angeschnitten haben.

Im Grunde genommen sagt Jesus: *Wenn Menschen mir nachfolgen, dann tritt die Bedeutung ihrer Herkunftsfamilie zugunsten einer neuen Familie unübersehbar in den Hintergrund.* Jesus spricht von einer neuen Familie.

Wenn du ohnehin ein problematisches Verhältnis zu deiner Herkunftsfamilie hast, dann mag das eine richtig gute Information für dich sein. Wenn du dich aber zu einem regelrechten Familienclan zählst und vielleicht auch noch stolz darauf bist, dann ist diese Information vielleicht auch ein kleiner Schock für dich.

Tatsache ist, dass Begriffe wie Schwester, Bruder, Vater, Mutter im Umfeld der ersten Gemeinden auf Beziehungsfelder hinweisen, die *keinen* verwandtschaftlichen Hintergrund haben. Die ersten Christen haben sich als Familie verstanden, als diese neue Familie, von der Jesus gesprochen hat.

Kirche als Familie, das ist nicht einfach ein kuscheliges Wohlfühl-Wort. Kirche als Familie, das ist ein zutiefst biblischer Ansatz von Beziehung. Die Kultur des Himmels ist eine

Familien-Kultur der ganz anderen Art. Sozusagen Familie 2.0.

Plötzlich ist es nicht mehr so entscheidend, ob du ledig, geschieden, verwitwet, alleinerziehend, verheiratet oder was auch immer bist. Du hast Familie! Nicht irgendeine Familie, sondern die 2.0-Jesus-Familie.

Jesus sagt: *...der wird alles hundertfach bekommen: Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder...* Die 2.0-Jesus-Familie ist eine Grossfamilie. Du ahnst es vermutlich schon, in der 2.0-Jesus-Family kommst du nicht darum herum, Namen zu lernen. Niemand verlangt aber von dir, dass du dich mit den Namen von irgendwelchen *Fremden* herumquälst. Die Mitglieder deiner Kirche sind deine Brüder, Schwestern, Väter, Mütter. Klar, dass man da versucht, sich Namen zu merken. Das ist in jeder Familie die normalste Sache der Welt. Ich rufe ja auch nicht meine Geschwister oder die Geschwister meiner Frau an und frage als erstes: „Oh, kannst du mir bei deinem Namen helfen...“ Ich kenne natürlich ihre Namen und ich kenne auch die Namen ihrer Kinder. Und wo wir schon bei den Kindern sind: Zur Altersgruppe 1-16 gehören in unserer Kirche aktuell 120 Kinder und Jugendliche. Ich sage nicht, dass du all diese Namen auswendig lernen musst. Aber du kannst ja wenigstens mit 20 oder 30 Namen anfangen. Pastor Rick Warren hat mich diesbezüglich übrigens ordentlich herausgefordert. Er hat einmal in einem Interview gesagt: „Für einen Pastor ist es zumutbar, dass er bis zu einer Gemeindegrösse von 1000 Personen alle Namen kennt.“ Ich übe...

Nochmals: wenn es um irgendwelche Fremden und Dahergelaufenen ginge, dann wäre das mit den Namen wahrscheinlich tatsächlich unzumutbar. Aber es geht um Schwestern, Brüder, Väter und Mütter.

Lerne ihre Namen, aber lerne sie nicht mit einer zähen Verbissenheit. Am besten machen wir ein fröhliches und inspirierendes Spiel daraus. Begrüsse jeden Sonntag so viele Leute mit Namen, bis du bei einer Per-

son ankommst, deren Namen du noch nicht kennst. Schreibe dir dann diesen Namen auf ein Kärtchen und bete in der kommenden Woche für diese Person. Am nächsten Sonntag geht es in die nächste Runde. Es geht um deine und meine Verwandten. Es geht besonders um die Neuen und um diejenigen, die sich nicht so leicht tun mit Kontakten.

Natürlich sind die Namen noch nicht alles, was die 2.0-Jesus-Family ausmacht. Namen sind aber der Anfang. Was die Jesus-Family darüber hinaus ausmacht, dazu findet sich eine fast unüberschaubare Fülle von Texten in der Bibel. Wir schauen uns jetzt einen ganz grundlegenden und bekannten Text an. Er ist kurz Du findest ihn in Apostelgeschichte 2,42. In der Bibelübersetzung ‚Hoffnung für alle‘ heisst es dort: *Alle, die zum Glauben an Jesus gefunden hatten, ließen sich regelmäßig von den Aposteln unterweisen und lebten in enger Gemeinschaft. Sie feierten das Abendmahl und beteten miteinander.* Der weitere Text beschreibt, wie das konkret ausgesehen hat.

Vier Dinge werden hier in V42 aufgezählt, die so etwas wie die Eckpunkte des Familiengartens bilden: da sind die *Lehre* der Apostel, die *Gemeinschaft*, das *Abendmahl* und das gemeinsame *Gebet*.

Ich finde das eine bemerkenswert kurze und hilfreiche Aufzählung. Hätte mich die besagte Frau an jener Feier gefragt: „Was sind eigentlich die wichtigsten Aspekte, die das Zusammenleben in einer Kirche ausmachen“, dann wäre meine Antwort auf jeden Fall viel länger und komplizierter ausgefallen.

In der 2.0-Jesus-Family spielt die *Lehre der Apostel* offensichtlich eine wichtige Rolle. Die Familienmitglieder liessen sich von den Aposteln *unterweisen*. Zuerst heisst das ganz schlicht und einfach, dass man sich von jemandem etwas sagen lässt. Du erlaubst einer Person, dir etwas zu erläutern, etwas vorzumachen oder etwas beizubringen. Die

ersten Christen liessen die Apostel in ihr Leben hineinreden. In einer Zeit, in der das Neue Testament noch nicht geschrieben war, war es ganz entscheidend, dass man nahe bei dem dranbleiben konnte, was Jesus gelehrt und gelebt hat. Niemand wusste das besser, als diejenigen, die die letzten drei Jahre ganz nahe mit Jesus unterwegs waren – eben die Apostel.

Natürlich sind diese Apostel in der Zwischenzeit gestorben. Das ist die schlechte Nachricht. Zum Glück haben sie uns aber viel schriftliches Material hinterlassen. Das ist die gute Nachricht. Vertiefe dich in dieses Material. Man nennt es heute das Neue Testament. Es ist ganz wichtig, dass du die Texte der Apostel - und überhaupt die Texte aus der Bibel - aus der regelmässigen, persönlichen Lektüre kennst.

Und eine weitere gute Nachricht: Es gibt auch heute Frauen und Männer, die schon seit vielen Jahren nahe mit Jesus unterwegs sind und die etwas zu sagen haben. Die entscheidende Frage ist: Wer sind die Frauen und Männer, von denen *ich* mir etwas sagen lasse? Das müssen nicht unendlich viele Personen sein. Aber es sollten Männer und Frauen sein, von denen du nicht nur irgendwelche Glaubenssätze, Vorträge oder Video-Clips kennst, sondern auch deren Leben. Das praktische Leben macht klar, was die Sätze einer Person wirklich wert sind. Es geht um Menschen, von denen du weisst, dass sie sich von der Bibel und vom Heiligen Geist leiten lassen. Lass dir in dein Leben und in deinen Glauben dreinreden.

Zweiter Eckpunkt: In der 2.0-Jesus-Family spielt die *Gemeinschaft* eine wichtige Rolle. Christsein ist keine Einzelsportart und Glaube ist übrigens auch nicht Privatsache – wie immer wieder fälschlicherweise behauptet wird. Wenn man als Familie zusammenlebt, dann wird es sehr schnell, sehr konkret. Da ist nicht mehr die Rede von *meinem* Sofa, *meinem* Teppich *meinem* Kühlschrank, *meinem* Badezimmer und *meinem* Geld. Es ist

aber umgekehrt auch nicht einfach *dein* Kehrichtsack, *dein* Geschirr und *dein* Dreck.

Von der ersten Gemeinde in Jerusalem heisst es: *Die Gläubigen lebten wie in einer großen Familie. Was sie besaßen, gehörte ihnen gemeinsam. Wenn es an irgendetwas fehlte, war jeder gerne bereit, ein Grundstück oder anderen Besitz zu verkaufen und mit dem Geld den Notleidenden in der Gemeinde zu helfen.*

Was die Christen hier tun, ist wirklich beeindruckend. Aber es ist letztlich nicht so überraschend, wenn sie sich tatsächlich als Familie verstanden haben. So etwas tun Menschen für ihre Familienangehörigen. Ich glaube, über diesen Aspekt müssen wir nachdenken. Wenn wir Kirche als Familie verstehen, dann geht es nicht einfach um *mich*, *mein* und *mir*, sondern um *uns* und *wir*. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, dass es vielleicht gar nicht *dein* Auto oder *dein* Fahrrad war, mit dem du heute Morgen hierhergekommen bist, sondern *unser* Auto und *unser* Fahrrad? So konkret und so faszinierend wird es, wenn wir 2.0-Jesus-Family leben. Es geht um gelebte Gemeinschaft, das ist der zweite Eckpunkt.

Dritter Eckpunkt: In der 2.0-Jesus-Family spielt das *Abendmahl* eine wichtige Rolle. Dieser Punkt überrascht mich persönlich am meisten in dieser Aufzählung. Ist das Abendmahl tatsächlich so wichtig? Ich glaube, die ersten Christen haben verstanden, wie zentral der Tod und die Auferstehung von Jesus sind. Wenn Jesus *nicht gestorben* ist, dann ist das Problem unserer Trennung von Gott nicht gelöst. Dann ist auch unsere Schuld nicht vergeben. Und dann ist es auch schwierig, den Beziehungsballast auszuräumen, der in jeder Familie anfällt.

Wenn Jesus andererseits nur gestorben aber *nicht auferstanden* ist, dann gibt es überhaupt keinen Gott, und dann ist logischerweise auch keine Beziehung mit ihm möglich. Jetzt ist Jesus aber gestorben und auferstanden. Der Tod und die Auferstehung von

Jesus sind das Zentrum aller Dinge. Daran hat sich die erste 2.0-Jesus-Family beim Abendmahl immer wieder erinnert. Und nebenbei gesagt: Sie haben das Abendmahl in den Hauskreisen gefeiert und es hat wesentlich mehr umfasst als einen Krümel Brot und einen Fingerhut voll Traubensaft.

Und noch ein vierter Eckpunkt: In der 2.0-Jesus-Family spielt das gemeinsame *Gebet* eine herausragende Rolle. Als Christen beten wir nicht, weil sich das für uns Christen halt einfach so gehört. Wir beten, weil wir wissen, dass es mehr gibt als das, was wir mit unseren Augen sehen können. Christen wissen, dass der himmlische Teil von Gottes Schöpfung genauso real ist wie der irdische Teil. Und der himmlische Teil von Gottes Schöpfung ist jederzeit nur ein Gebet weit von uns entfernt. Deshalb ist in jedem Augenblick mehr möglich, als wir uns überhaupt vorstellen können. Weil das so ist, macht beten Sinn. Alleine zu beten hat Kraft. Gemeinsam zu beten hat mehr Kraft. Bete für dich alleine und du wirst erleben, wie dein Leben sich verändert. Bete mit anderen zusammen und du wirst erleben, wie eine ganz Gemeinde sich verändert.

Am letzten Lobpreis- und Gebetsabend im Rahmen des *Frytigsgebät* waren vierzehn Kinder und Jugendliche dabei. Das muss man erlebt haben. Wir haben im zweiten Teil ganz konkrete Gebetsanliegen gesammelt. Beim anschliessenden gemeinsamen Gebet sind wir Erwachsene kaum zum Beten gekommen, weil die Jungen immer schneller als wir mit einem neuen Gebet eingesetzt haben. Es war unheimlich ermutigend und ausserordentlich kraftvoll, so miteinander zu beten. Das gemeinsame Gebet ist ein unverzichtbarer Eckpunkt der 2.0-Jesus-Familie.

Diese vier Eckpunkte umspannen den Garten der neuen Familie, von der Jesus gesprochen hat. Was sich hier an Miteinander und an geistlichem Wachstum entwickelt, ist inspirierend, atemberaubend und quicklebendig.

Nimm eine Ecke dieses Vierecks weg und du halbierst alles. Nimm zwei Eckpunkte weg und es ist keine Gartenfläche mehr da.

Setze die Eckpunkte weiter nach aussen und du erweiterst das ganze geistliche Kraftfeld.

Ich glaube, wenn Menschen wie die Frau, die ich an jenem Samstagabend getroffen habe, sehen, wie Kirchen nach dem 2.0-Jesus-Familie-Modell leben, dann erübrigt sich die Frage nach dem Benefit. Auch die Fragen, ob es Jesus und so etwas wie das ewige Leben gibt, werden sich erübrigen.

Wir sind als Gemeinde dazu berufen, Licht in dieser Welt zu sein. Jesus sagt ausdrücklich, dass es entscheidend ist, dass die Menschen unsere guten Werke und damit auch unsere gelebte neue Familienkultur sehen. Mit der 2.0-Jesus-Family machen wir nicht nur uns selbst ein grosses Geschenk. Wir werden auch für die Welt um uns herum zu einem echten Segen. Vermutlich ist das der Grund, warum damals täglich neue Menschen zu dieser neuen Art von Familie dazu gestossen sind. Und ich glaube, dass in allen von uns die Sehnsucht brennt, dass das auch heute wieder so ist. Es fängt damit an, dass wir von dieser neuen Kultur nicht nur reden, sondern sie auch leben.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16

8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020

Predigt: Martin Maag, 11.10.2020

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch